

NR. 02/2022 | SOMMER-AUSGABE

 LebensWerkGemeinschaft

# Die WerkZeit

Zeitung der LebensWerkGemeinschaft



Titelbild  
Kunstwerkstatt AS2a  
Helena Hoffmann

Berlin, im Sommer 2022

Liebe Leser\*innen,

auch die Sommer-Sonnenausgabe bietet wieder einen reich gedeckten Tisch an informativen und schönen Beiträgen. Solche zum Nachdenken werden gleich zu Anfang geschenkt. Der Gedanke zu einem aufbauenden Wirtschaften durchzieht gleich mehrere Beiträge.

Die Menschen mit Assistenz-Bedarf kommen in sehr interessanter Weise ausführlich zu Wort. An Ihr Herz legen wollen wir besonders den aufwändig gestalteten Jubiläums-Teil der Werkzeit.

Rundherum wieder eine liebenswürdige Ausgabe, die Sie nicht zur Seite legen wollen.

Genau richtig für einen gerade beginnenden Sommer, in dem Sie hoffentlich die Muße finden, ausgiebig in der Werkzeit zu stöbern.

So wünschen wir Ihnen eine lichtvolle, stärkende, gesunde und schöne Sommerzeit und freuen uns auf ein Wiedersehen.

Herzliche Grüße

Benjamin Andrae

Peter Sellier

ZUM GESPRÄCH

06-07 Der Schlüssel zu Steiner  
von Reinhard Wegener

10-11 Gedanken zu Pfingsten  
von Susanne Jensen

PERSÖNLICHES

12-13 Das kleine Tagebuch  
von Christine Bickert und Iris Skopnik

BERICHT

14-17 Wir haben nur Spezialisten  
von Anika Bitonto

18-23 Wir arbeiten für die BIO COMPANY  
von Stephan Schikowski

24-27 Wildbienen  
von Stephan Schikowski

28-29 Wildbienenhotels  
von Stephan Schikowski

30-33 Kitchen Impossible  
von Stephan Schikowski

34-35 Praktikum in der Reinigung  
von Laura Kuschel und Team

36-37 Europäischer Protesttag  
von der medienAG-Redaktion



38-39 Pfingst-Friedensfeier  
von Susanne Jensen

40-41 Frühlingsfest in der Clayallee  
von Guido Kapteina

42-43 Tag der offenen Tür  
von Christoph Bürglen

44-45 Die Geschichte von der Butterdose  
von Helmut Roder

46-47 Gemeinschaft und ihre Quellen  
von Peter Sellier

48-53 Ein Betriebsrat ist so gut wie seine Kollegen  
von Anika Bitonto

54-59 25 Jahre Werkstatt  
von Dr. Klaus Möller

PRESSESCHAU UND AKTUELLES

58-59 Pressespiegel Ladiusstraße

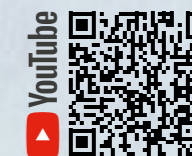
62 Wir suchen Dich

63 Vorschau Schloss Vichel

KONTAKTADRESSEN:

**Wildbienenhotels**  
Tischlerei LebensWerkGemeinschaft  
Robert Behr      Tel.: 030 / 847 88 33 00  
Mail: tischlerei@werkgemeinschaft-bb.de

**Kitchen Impossible**  
Ralf Willkommen      Tel.: 030 / 286 194 54  
Mail: ralf@kitchen-impossible.de



Link:  
**Mediathek**  
der LebensWerkGemeinschaft

**Impressum**

**Redaktion:**  
Peter Sellier  
Benjamin Andrae  
Stephan-Peter Schikowski

**Gestaltung:**  
Stephan-Peter Schikowski

**Produktion:**  
Ausgabe: 02/2022  
Auflage: 1500  
Verantwortlich: Peter Sellier

**Herausgeber:**  
LebensWerkGemeinschaft gGmbH  
Teltower Damm 269  
14167 Berlin  
T.: 030 84 78 83 -300  
F.: 030 84 78 83 -445

**Mail:**  
medien-ag@lwg.berlin  
p.sellier@lwg.berlin

## Der Schlüssel zu Steiner

Als die Schule, die heute Passival-Schule heißt, noch in der Argentinischen Allee 25 zuhause war, gab es einen Baum zum Nachbargrundstück Karl-Hofer-Straße 13. In diesem Baum aber war eine Tür, weil ursprünglich beide Gärten einer Familie gehörten. Am Schlüssel zu dieser Tür hing ein Schild „Gastentor zu Steiner“ stand darauf, denn auf unserer Seite des Baums war unsere Schule, damals das „Heilpädagogische Therapeutikum“ und die „Schule für Eurythmische Art und Kunst“ zu finden. Beide Schulen sind aus den Gedanken Rudolf Steiners entstanden, dass Kunst und Heilen zur Hilfe und Entwicklung des Menschen zusammen gehören. 1954 fanden sie an diesem Ort unter einem Dach zusammen. Auf der anderen Seite des Baums wachte man davon, dasum: „Gastentor zu Steiner“. Von unserer Seite des Baums schauten bis fern in Nachbars Gärten mit den herrlichen großen Bäumen, den mächtigen Rododendren, Büschen mit roten Beeren und der edlen Villa. Dieses Schauen wurde zum Samen Korn der Hoffnung, als um 1975 herum die Notwendigkeit entstand, die Schule der Heilpädagogischen Therapeutikums mit einer 2. Oberstufe zu erweitern, ja sogar Werkstätten für Erwachsene anzuschließen. Doch niemand fand sich, der uns das wunderbare Grundstück kaufen konnte. Aber die Eltern der Schule, die eine besondere Waldorfschule mit 12 Klassen werden sollte, und das Schul-Kollegium suchten weiter. Durch gütige Fügung wurde das Gelände am Quersmatorweg 6 entdeckt und von

der „Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin“ erworben, ausgebaut, eingerichtet und der Schule zur Nutzung zur Verfügung gestellt. Ein Ereignis für immerwährende Dankbarkeit!

Nun durfte die Schule in vielen Etappen bis 1989 an den neuen Ort nahe der Krummen Lanke umziehen und schließlich 2002 die Passival-Schule werden. Der Gedanke aber an die Lebensgestaltung nach der Schule wurde nun am Quersmatorweg kräftig weiter entwickelt. Und so begann nach einer Jugendwerkstätte in der Schule ab 1983 die Einrichtung des „Erwachsenenförderungsprojektes“ mit Werkstätten für junge Erwachsene. Schule und Werkstätten, zuerst mit Kerzenziehen, Weberei und Papier, waren in Gemeinschaft unter einem Dach, sogar durch ein gemeinsames Kollegium gestaltet, bisammen. Aber die Werkstätten wuchsen von Jahr zu Jahr und brauchten mehr und mehr Raum, so dass schließlich neue Orte gefunden wurden und heute die Werkstätten der „Lebenswerk-Gemeinschaft“ hauptsächlich am Teltower Damm, in der Clayallee, in der Ladienstraße und sogar in Rohlack zuhause sind. Das Samen Korn von Idee und Hoffnung aus der Argentinischen Allee ist an neuen Orten wunderbar aufgegangen.

Was aber wurde aus dem Schlüssel mit dem Schild „Gastentor zu Steiner“? Die Schule hatte ja bis 1989 den ursprünglichen Ort verlassen, so dass das „Kuttelhaus“ in ein Wohnhaus verwandelt werden konnte, und es ergab sich, dass mancher der dort einziehenden Bewohner in ihrem ehemaligen Klassenzimmer ein neues Zuhause fanden.

Nachbars Garten war noch immer hohes Ziel oder Hoffnung, nun aber in Richtung eines Wohnortes. Und wieder war es ein gütiges Geschick, dass die "Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin" an weiteres Mal die Hand reichte und das gesamte Gelände mit das von Friedrich Straumer 1936 erbauten Villa erwarb und das heute durch die "Lebensorte" der "LebensOrt-Gemeinschaft" bewohnt wird. - Die Übergabe samt Schlüssel erfolgte am 1. März 1989 in Anwesenheit von Edith Prochnow. Später entstand auf dem selben Gelände ein dreiflügeliges Neubau. So erweiterten sich die Lebensorte sowohl in Berlin als auch im Brandenburgischen in Ruhleben und Vihel. - Als besonderes Teil wachsendes Erweiterung entfaltete ihre Leben und Wäken die "Werkgemeinschaft für Berlin-Brandenburg". Seit 1997 staatlich anerkannt feiert sie in diesem Jahr ihr 25-jähriges Jubiläum. Ein großes Ereignis in der Geschichte des Wiedens! Zu diesem Ereignis gratuliert der gegenwärtige Vorstand der 1954 gegründeten Trägervereins "Gesellschaft zur Förderung musischer Bildung und Lebensgestaltung e.V." von ganzem Herzen. An allen Entwicklungsschritten intensiv Anteilnehmend und mitverantwortend begleitet der Vorstand mit Peter Sellier, Charlotte von Glöckner, Fedor Bestreicher und Reinhard Wegener die weitere Entwicklung aus dem "Hoffnungs-Samenkorn".

Der Schlüssel hat heute nur noch die Aufgabe zu erinnern, denn es war eine persönliche Freude, nachdem am 9. November 1988 die Berliner Mauer fiel, mit einer Kneifzange auch den Zaun zwischen unseren Gärten eigenhändig nieder zu legen. Ungehindert führt der Weg nun von hüben nach drüber, doch weiterhin verbunden mit den Gedanken Rudolf Steiners, denen wir den Ursprung dieses Lebensgestaltung verdanken.

Berlin, 15. Mai 2022

Reinhard Wegener



Gedanken zu Pfingsten:

## Sturmgeist Heiliger Geist



Den Heiligen Geist sich in Gestalt einer Taube vorzustellen, vermittelt ein recht friedliches Bild. Als Symboltier ist die Taube in den Religionen um das alte Israel herum der Göttin der Liebe, der Astarte, beigegeben. In Gestalt einer Taube wird der Heilige Geist uns bei der Taufe Jesu vor Augen gestellt. Der liebende Vater gießt seine Liebe bei der Jordantaufe über Jesus aus. Die Geisttaube ist dann auch der im Christentum und in der christlichen Kunst das charakteristische Symbol für den Heiligen Geist geworden. Als Gottes guten, tröstenden und uns beistehenden Geist erbitten wir Gottes Heiligen Geist immer wieder und heißen ihn hochwillkommen. Er ist als der von Jesus versprochene „andere Beistand“ der ersehnte Begleiter durch die Zeit, bis der erhöhte Herr am Ende der Zeit auf den

Wolken des Himmels neu erscheinen wird. Ohne diesen Geist wissen wir uns verloren in der Zeit. Er ist als der Gottes Zeitgeist unsere Hoffnung und unser Bollwerk gegen den Zeitgeist.

All diese Bilder und Denkmodelle vom Heiligen Geist spiegeln aber nicht das Geschehen vom Pfingstfest in Jerusalem wieder. Da geht es beunruhigend dynamisch und aufrüttelnd zu. Das Bild vom Heiligen Geist, der sich in der Gestalt von Feuerzungen über die verschüchterte Gemeinde von Jerusalem ergießt, ist nicht gerade beruhigend. Schwefel und Feuer hatte Gott über Sodom und Gomorrah regnen lassen. Glühende Kohlen beten die Psalmendichter auf ihre Feinde herab. Und immer wieder wird im Alten Testament gesagt, dass Gott wie ein verzehrendes Feuer ist. Nichts bleibt so, wie es war, wenn das Feuer nach ihm greift. Am Feuer verbrennt man sich nicht nur die Finger. Der Gott, der ein verzehrendes Feuer ist, greift nach dem ganzen Menschen. Das ist beängstigend und das darf uns auch ruhig Angst machen. Dieser Gott geht aufs Ganze.

Die pfingstliche Geistsendung ist nach dem Bericht der Apostelgeschichte außerdem verbunden mit gewaltigem Brausen, wie wenn ein Sturm daher fährt. Auch dieses Sturmphänomen dürfte alles andere als angenehm gedeutet werden müssen. Aus den Evangelien sind uns die beängstigenden Stürme auf dem See Genezareth geläufig.

Im Alten Testament erfahren wir, dass der Sinai bei der Übergabe der Gesetzestafeln an Mose in Rauch, Feuer und Getöse erbebte. Wundert es uns, dass das Volk Israel zitterte? Soll, - darf, - kann ich den einen gegen den anderen Geist ausspielen? Vielleicht braucht der eine von uns mehr den Geist, der ihm in seiner abgrundtiefen Angst Halt, Ermutigung und Trost schenkt. Vielleicht braucht der andere mehr den Geist, der ihn aus Lethargie, Müdigkeit und Glaubensgemütlichkeit aufrüttelt. Vielleicht brauche ich heute das eine und morgen das andere. Was brauche ich heute? Was glaube ich, dass die Welt und die Kirche – so wie sich mir in meiner kleinen Perspektive und Erfahrungswelt darstellt – heute braucht? Ich brauche immer wieder ein neues Pfingsten. Ich wünsche mir selbst, ein Pfingsten des Feuers und des Sturmes. Ich glaube an einen Gott, der nicht langweilig ist und darum weder Gelangweilte noch Langweilte als Zeitgefährten liebt. Ich glaube an den Funkenflug und den Sturm Seiner Liebe.

Susanne Jensen, Pfingsten 2022

Sturmgeist Schöpfer, komm!  
Durchwirbel alle Friedhofsruh,  
Blas Feuer aus dem Funkenrest,  
Brennen lass den Totenwald.

Sturmgeist Schöpfer, komm!  
Füll des Lebens Sehnsuchtssegel,  
Treib voran den Kirchenkahn,  
Locke Weltentdecker an.

Sturmgeist Schöpfer, komm!  
Mute deine Zukunft zu,  
Schenke Gottes Reich der Welt,  
und vergiss die Freude nicht.

Sturmgeist Schöpfer, komm!  
Verwandle uns durch dich,  
Beginn die neue Stadt mit uns,  
Gib uns Atem für den Weg.

Sturmgeist Schöpfer, komm!  
Sturmbedürftig ist die Welt,  
geistbedürftig ist der Mensch,  
schöpfungsdurstig unsre Zeit.

Hallo, ich heiße Christine,  
bin 44 Jahre alt, arbeite in der  
Papierwerkstatt und schreibe in der  
medienAG mit dem Computer  
meine Geschichten auf.



### Im Ägyptischen Museum

Ich war mit Marion, meiner Einzelfallhelferin, letzte Woche im ägyptischen Museum in Mitte. Wir haben unsere Jacken an einer Garderobe abgegeben und für mich einen Rollstuhl ausgeliehen. Marion hat mich geschoben, als Erstes haben wir lauter Gesichter gesehen, die in schlohweißen Marmor eingeschlagen waren.

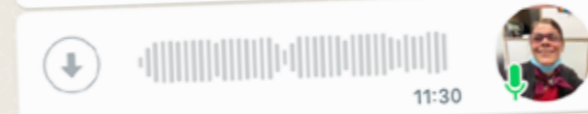
Wir haben uns Kopfhörer ausgeliehen und konnten uns zu den Sachen die Geschichte anhören, dann haben wir eine kleine ägyptische Familie aus Stein gesehen, zu der jeweils ihre Geschichte war.

Wir haben sogar ägyptischen Schmuck gesehen, und Sarkophag. Es war so interessant! Zum Schluß habe ich schwarze ägyptische Katzen, aus Stein gesehen. Wir sind mit dem Fahrstuhl runter ins Erdgeschoss und haben die Kopfhörer abgegeben. Dann haben wir unsere Jacken geholt und den Rollstuhl abgegeben. Ich habe dafür meinen Rollator wieder bekommen. Nun sind wir mit der U-Bahn nach Hause gefahren.

Christine Bickert

## WhatsApp an einen Freund

Hallo, ich bin Iris und arbeite in der Multi 2. Bin ein großer Musikfan und schaue mir im Fernsehen gerne Musiksendungen an. Aber die Technik ist immer ein großes Abenteuer für mich. Aber lest selber .....



Ich hatte wieder ein Erlebniss ,gestern Abend machte meine Fernbedienung schlapp , ich hatte irgent wie wieder eine Verschaltung, ich weiss nicht , wie das kam , plötzlich sah ich eine komische Programmliste , ich dachte ,was denn nu ? Und die Programme liessen sich nicht mehr durch wählen , es blieb einfach auf ARD das erste stehen , ging nicht weiter ,die anderen Programme bekam ich nicht mehr zur Sicht , ich wollte es wieder inordnung haben , aber vergebens , ich habe es nicht mehr hinbekommen ,denn bin ich ungeduldig geworden und war verärgert , und denn flog die Fernbedienung durchs Zimmer , ich war wütend , weil die Fernbedienung nicht mehr wollte , die war so wie so schon lange nicht mehr gans inordnung , im wohnheim damals fiel sie mir mal runter und denn ist mir die Batterieklappe abgebrochen , und denn lag sie nur noch lose drauf und klemmte nicht mehr ,das problem der verschaltung hatte ich vor kurzen schon mal hier , denn flog die Fernbedienung schon mal vor Wut durchs Zimmer ,viel auseinander , und denn hatte ich sie wieder zu sammen gebaut ,und denn ging sie ja auch wieder ,aber jetzt nun nicht mehr , nun war es doch damit vorbei , „ausgedient“,denn war ich neben Medizin abholen im Hafencenter bei Media-Markt und kaufte mir eine neue Fernbedienung ,die auch für Telefunken geeignet ist , mein Fernseher ist von Telefunken , denn kam ich damit nachhause ,war es kompliziert , der Uwe las sich die Einstell und Gebrauchsanweisung durch ,als ich ihm das Besorgte zeigte , denn stellte sich herraus , dass man die Sender und programme von der alten Fernbedienung in die neue rüberladen muss , und das konnte man nicht machen ,weil ich meine alte und total kapputte Fernbedienung entsorgt hatte , das war natürlich sehr schwierig , nun musste ich die neue Fernbedienung bei Media-Markt gleich umtauschen gehen , der Uwe schrieb noch im computer ein Zettel für Mediamarkt dazu , denn packten wir alles zusammen , und denn ging ich noch mal los , der Zettel war eine Bitte an die Mediamarktverkäufer ,mir eine Fernbedienung zu bringen , die man gleich ,ohne viel Aufwand , an meinem Fernseher Anspeichern kann ,also, funktionsfähig zu machen ,ich kam damit nachhause , probierte der Uwe hin und her die neue Fernbedienung aus , ob er es alles gespeichert und programmiert bekommt , ging nicht , vergebens, er bekam es trotz aller Mühe nicht hin , er holte sich Hilfe ,und die Hilfe war Max ,das ist ein Springer ,der in WG's aushilft und ist nett und Hilfsbereit ,

22:05

Kompliziert, 22:20



... und Max hat es doch hinbekommen. Und jetzt ist alles wieder gut.

Iris Skopnik

## „Wir haben nur Spezialisten. Ich bin stolz auf unser Team!“

Gunnar Graehn, Leiter der Holzwerkstatt in der LebensWerkGemeinschaft, über sein Wirken in und mit der Werkstatt

**Berlin.** Gunnar Graehn, ausgebildeter Tischlermeister, arbeitete zu Beginn seiner beruflichen Laufzeit in einem Hinterhof in Prenzlauer Berg. Nachdem er 1997 seinen Meister gemacht hatte, war er in verschiedenen Tischlereien tätig und bildete später als Lehrer Umschülerklassen in einer Ausbildungswerkstatt aus.

Über ein Praktikum kam er in die LebensWerkGemeinschaft, um Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit Assistenzbedarf zu sammeln. Die Arbeit bereitete ihm viel Freude und so entschied er sich, in der Holzwerkstatt zu bleiben.

18 Jahre sind seitdem vergangen. Die Erinnerungen an die Zeit, mit ihren Berg- und Talfahrten, ist kaum verblasst.

„Ganz am Anfang gab es keine Leitungsfunktion. Da war alles auf einer Ebene. Mit der Zeit erwuchs der Wunsch, Teamleiter\*innen zu benennen, die eine Verbindung zum Team hatten und die Zusammenarbeit von Geschäftsführung und Werkstätten vereinfachten. Es wurden Teamleitende erwählt. Ich war einer von ihnen.“ *Gunnar Graehn*

Das Klientel der Holzwerkstatt war mit dem Einsetzen seiner Tätigkeit im Jahre 2004 noch nicht so breit gefächert wie gegenwärtig. Hauptsächlich Kindergärten, speziell Waldorfkinderärten, orderten diverse Einrichtungsstücke, von Garderoben, über Spielständer, Kindertische und -stühle. Der Zulauf kam von allein, vorwiegend durch



Tischlermeister Gunnar Graehn

Mundpropaganda. Nach und nach erschloss sich die Werkstatt ein größeres Feld an Auftraggebern. Heute kommen Bestellungen von Kunden aus unterschiedlichen Bereichen der Wirtschaft.

„Ein großer Auftraggeber ist die BIO COMPANY. Ein weiterer Kitchen Impossible. Da bauen wir Küchen. Idealo, ein Onlineportal, gab 1200 Aufsteller für Laptops in Auftrag. Aber auch Einzelaufträge von Privatpersonen nehmen wir an. Gerade sind wir gut ausgelastet mit unserem Kundenstamm.“ *Gunnar Graehn*

### Über Nachhaltigkeit

Mit Spanplatten wird in der Holzwerkstatt wenig gearbeitet. Nachhaltigkeit ist Bestandteil der Arbeit der Holzwerkstatt.

„Für mich bedeutet Nachhaltigkeit, wenn die Leute ein bisschen mehr für ein Möbelstück ausgeben und durch die gute Qualität jahrelang Freude haben, als wenn alle zwei Jahre Möbel neu gekauft und weggeworfen werden. Wir haben schon immer nachhaltig gearbeitet und geben das auch an die Mitarbeiter\*innen weiter. Wir achten darauf, dass wenig Verschnitt beim Holzschneiden zustande kommt. Seit Jahren trennen wir den Müll in der Werkstatt.“ *Gunnar Graehn*



Kai - Mitarbeiter in der Holzwerkstatt

Das Holz, das verarbeitet wird, ist FSC-zertifiziert. Es kommt aus Wäldern, die verantwortungsvoll bewirtschaftet werden. Der aktuelle Konflikt zwischen Russland und der Ukraine sorgt für Engpässe in der Versorgung, insbesondere mit Birkenholz. Dieses kommt aus dem osteuropäischen Raum. Einhergehende Preissteigerungen und ein eventueller Lieferstopp von importiertem Holz sind die Folge. Aber auch aus den Forsten Brandenburgs bezieht die Holzwerkstatt ihr Material und sorgt so für ausreichend Stabilität in dieser doch ungewissen Zeit.

### Wir als Team

Die Zahl der Mitarbeiter\*innen ist über die Jahre konstant geblieben. Gegenwärtig besteht die Gemeinschaft aus sechs Beschäftigten und 32 Mitarbeiter\*innen.

Jeder Beschäftigte hat seinen Bereich, in dem sie/er tätig ist. Dennoch arbeiten alle zusammen und miteinander. Auf jeden ist Verlass. An Aufträgen wird Hand in Hand gearbeitet. Bei der Verantwortung, die jede\*r für sich hat, gibt es trotzdem ein Zusammenspiel.

„Wir haben nur Spezialisten. Sascha Toll wirkt im Berufsbildungsbereich und im Betriebsrat. Die Küchen für Kitchen Impossible fertigt Dirk Schröder. Robert Behr baut Insektenhotels. Er ist seit ungefähr 4 Jahren dabei und hat viele kreative Sachen gemacht, unter anderem Schwerter für Kinder und Dekoartikel, Vogelhäuser... Stephan Much arbeitet überall, unterstützt mich in der Produktion und organisiert unsere Ausflüge. Stellvertretender Teamleiter und federführend im Kontakt und in der Ausfertigung für die BIO COMPANY ist Rüdiger Kuhnt-Krause. Er geht sehr strukturiert vor. Ich bin sehr froh, dass er da ist. Er sieht Dinge, die anderen nicht auffallen. Meine Stärke ist die Flexibilität. In meiner Funktion als Teamleiter bin ich unter anderem für die Kundenakquise zuständig und steuere den Fertigungsprozess. Das ergänzt sich. Ich bin sehr stolz auf unser Team.“ *Gunnar Graehn*

Gunnars Wunsch ist es, dass jedes Teammitglied die Kompetenzen, die sie oder er mitbringt, optimal einsetzt. In Gesprächen findet er heraus, was eine Kollegin/ein Kollege tun möchte, was seine Berufung ist. Dort wird sie/er dann eingesetzt. Das sorgt für Zufriedenheit.

Als Leiter der Holzwerkstatt ist Gunnar für die Kontinuität und Optimierung der Produktion zuständig. Dauerkunden sind wichtig, um die beschäftigten Mitarbeiter\*innen besser in die Arbeit einzubinden.

Wenn beispielsweise ein Kleiderschrank gefertigt wird, können weniger Mitarbeiter\*innen an diesem Möbelstück arbeiten, da hierfür spezifische Qualifikationen erforderlich sind. Bei einem Aufsteller beispielsweise, der in Serie gebaut wird, werden Sägen über lange Zeit auf ein bestimmtes Maß eingestellt. Die Belegschaft wird angelernt und kann eine Tätigkeit über einen längeren Zeitraum ausüben. Das schafft Erfolgserlebnisse und die Zufriedenheit steigt.

**„Unsere Hauptaufgabe ist es, die Menschen mit Arbeit zu versorgen, dass sie ein Erfolgserlebnis haben und wir dann auch.“**

*Gunnar Graehn*

Im Laufe der letzten Jahre wurden die Mitarbeiter\*innen mehr eingebunden, mit unterschiedlichen Arbeiten betraut. Das sorgte für Vertrauen und kam dem Ziel, Menschen anzuleiten, aber auch selbstständig arbeiten zu lassen, näher.

Durch den Vorrichtungsbau konnte dieses Ziel noch verstärkt werden. Hilfsmittel wurden angefertigt, damit alle die Möglichkeit haben mitzuarbeiten.

Ein Beispiel dafür ist eine extra angefertigte Vorrichtung, um gefahrlos mit der Kreissäge Kleinteile zu schneiden. Um zu verhindern, dass sich insbesondere Neulinge verletzen, werden sie in der Anfangszeit eingewiesen. Sie schauen erst zu, stehen hinter der Maschine und nehmen das Holz ab, beispielsweise bei der Arbeit an der Kreissäge.

Die LebensWerkGemeinschaft hat sich über die Jahre entwickelt. Fortbildungen sorgen dafür, dass die Kenntnisse aufgefrischt und erhalten werden. Das Qualitätsmanagement, das ausgebaut wurde, sorgt für strukturierte Abläufe innerhalb der Werkstatt. Das Niveau verbessert sich beständig.

**„Wir sind schon seit einigen Jahren eine der stärksten Werkstätten, die am meisten Gewinn abwirft. Das war am Anfang nicht so. Wir haben uns stark entwickelt. Es ist wichtig dranzubleiben, eine gewisse Qualität zu sichern und natürlich muss der Service stimmen.“**

*Gunnar Graehn*



Celin

Katja



Melani



Ben



Moris

**Fünf Fragen Fünf Antworten**



1. Woran arbeitest du am liebsten?  
Mit Maschinen und Holz, inklusive der Oberflächenbehandlung (Beizen, Ölen, Lackieren und Wachsen von Holz)
2. Wie entspannst du nach der Arbeit?  
Möglichst allein, ohne Gespräche über die Arbeit, nach Hause fahren
3. Was ist dein Wunsch für die Zukunft?  
Stabilität im Team
4. Was machst du in deiner Freizeit?  
Volleyball und Drachenbootfahren, mit Freunden treffen
5. Welche 3 Dinge würdest du gern auf eine einsame Insel mitnehmen?  
Meine Familie, ein Handy und einen Ball

**Wir sind Mitarbeiter der Holzwerkstatt**

Wir arbeiten für die

**BIO COMPANY®**

Dennis



Tyreace



Florian K.



Steven



Florian S.



Lars

## DAS PASST EINFACH GUT ZUSAMMEN



In der Filiale Neufertstraße werden Warenträger-Module ausgetauscht.

*Wann hat die Zusammenarbeit mit der BIO COMPANY begonnen?*

Die Idee war, dass besonders die BIO Läden großen Wert auf Nachhaltigkeit legen müssten. Im Frühjahr 2015 gab es dann die ersten Kontakte zur BIO COMPANY. Zu diesem Zeitpunkt war das auch gerade so ein offenes Fenster, wo die ersten Filialen der BIO COMPANY 15 Jahre alt wurden und die Module der Ladeneinrichtung wieder aufgearbeitet werden sollten. Nach einer Besichtigung der Holzwerkstatt durch die BIO COMPANY wurde schnell klar, dass die LebensWerkGemeinschaft ein idealer Partner werden könnte. Das hat einfach gut zusammengepasst.



Lieferung mit Service.  
Die Ware wird auf neue Module umgepackt.

*Zu welchem Werkstattbereich gehört diese Abteilung?*

Wir sind ein Teil der Holzwerkstatt. Benötigen allerdings auch viel Platz zur Zwischenlagerung der Ladenmodule. Hier unten in diesen Räumen werden die Module vorwiegend aufgearbeitet. Das sind Arbeiten wie Schleifen, Streichen, Teile reparieren, aber auch die Montage neuer Module. Teilweise werden auch kleinere Maschinenarbeiten ausgeführt. Bei größeren Aufträgen, wenn zum Beispiel die BIO COMPANY eine neue Filiale eröffnet, da arbeitet uns die Holzwerkstatt in der ersten Etage zu. Hier ist der Maschinenpark größer und die Mitarbeiter sind mit diesen Aufträgen gut vertraut. Die Montage machen dann wieder die Mitarbeiter hier unten.

*Hat sich die Zusammenarbeit mit der BIO COMPANY im Laufe der Jahre verändert?*

Am Anfang war es die Idee die Module nur aufzuarbeiten bzw. instand zu setzen. Und kleinere Aufträge wie Tütenhalter für die Obst- und Gemüseabteilung, Kassentrennstäbe oder Kundenbriefkästen herzustellen. Im Laufe der Zusammenarbeit wurde dann auch nachgefragt ob wir komplett neue Module bauen können. So bekamen wir immer mehr Aufträge von der BIO COMPANY. Wir haben jetzt eine gute Mischung von Neu- und Aufarbeitung. Die Module werden aus standardisierten Maßen gebaut werden. Da kann man Vorrichtungen bauen, was uns sehr entgegenkommt.



**BIO COMPANY**

Die anthroposophische Krankenschwester Undine Paul gründete das Unternehmen 1999 mit dem ersten Biosupermarkt Berlins in der Wilmsdorfer Straße 102 in Berlin-Charlottenburg. Pauls Ziel war es, gute ökologisch erzeugte Lebensmittel für viele Menschen zugänglich zu machen und zu einem fairen Preis anzubieten.

Größere Flächen (ca. 600 m<sup>2</sup>) betreibt Bio Company als Supermarkt mit rund 8.500 verschiedenen Artikel. Kleine Flächen (ca. 350 m<sup>2</sup>) werden als City-Shop und Nahversorger mit rund 5.500 Bioprodukten geführt. Beiden Konzepten ist eigen, dass seit 2007 große Teile der Ladeneinrichtung aus nachwachsenden, regionalen Kiefern bestehen, die in Behindertenwerkstätten zu Warenträgern verarbeitet werden.

Wie viele verschiedene Module werden hier hergestellt?

Es sind ca. 20 verschiedene Module, die in unterschiedlichen Kombinationen einen Teil der Ladeneinrichtung der BIO COMPANY Filialen bilden.

Macht Ihr auch Sonderanfertigungen?

Die Marketingabteilung der BIO COMPANY kommt mittlerweile auch auf uns zu. Und da entstehen dann auch immer verschiedene Ideen und Wünsche. So bauen wir dann spezielle Regale für Produkte oder Display aus Holz, wo sonst Pappe verwendet wurde.

Worin liegt hier der Nachhaltigkeitsgedanke?

BIO COMPANY ist schon sehr bemüht, auch bei Herstellung und Materialverarbeitung im Ladenbau, umweltverträgliche Kriterien zu berücksichtigen. Zum einen wird vorzugsweise immer FSC-zertifiziertes Vollholz verwendet, aber besonders die Pflege und Aufarbeitung der Ladeneinrichtungsmodule sind in der Branche ein Alleinstellungsmerkmal.



Wie viel Mitarbeiter sind mit dem Auftraggeber BIO COMPANY beschäftigt?

Wenn wir für eine neue Filiale Module herstellen, sind in der Holzwerkstatt oben schon 5-8 Leute 3 Wochen mit Zuschnitt und Fräsung beschäftigt. In der Holzwerkstatt hier unten arbeiten permanent auch 5 Mitarbeiter im Bereich Neumontage oder Aufarbeitung. Natürlich wechseln die Mitarbeiter schon mal innerhalb der Holzwerkstatt von oben nach unten oder umgekehrt. Es ist schon ein Vorteil unserer Holzwerkstatt das man die Vorlieben der Mitarbeiter ganz gut berücksichtigen kann. Bei uns hier unten ist es eher ein wenig ruhiger und das wird von einigen Mitarbeitern dann bevorzugt.

Wie sieht die Zukunft aus?

Die BIO COMPANY möchte expandieren. Ich denke, es wird künftig eher mehr als weniger.



Florian S.



Lars



Tyreace



Steven



Florian K.



BIO COMPANY®

# Wildbienen

## die wilden Verwandten der Honigbiene

Wir kennen die Honigbienen als Bestäuber in der Natur und in unserem Obst- & Gemüsegarten. Da wurde die Bedeutung der Wildbienen als Bestäuber lange unterschätzt. Viele Wildbienen fliegen noch, wenn es den Honigbienen zu kalt oder zu nass ist. Aber auch Mauerbienen bestäuben z.B. um ein vielfaches effizienter als die Honigbienen. Durch ihre Spezialisierung bestäuben Wildbienen Pflanzen, die die Honigbienen aufgrund ihres Körperbaus nicht bestäuben können oder links liegen lassen.

Darum sind Wildbienen und eine Vielzahl anderer Insekten unverzichtbarer Bestandteil unserer biologischen Vielfalt und tragen maßgeblich zur Bestäubung unserer Kultur- und Wildpflanzen bei. In der Landwirtschaft sind neben der Honigbiene auch Wildbienen zur Bestäubung sehr wichtig.

Besonders gute Bestäuber an Aprikosen oder Kirschen sind die frühen Mauerbienen-Arten wie die Gehörnte Mauerbiene und die Rostrote Mauerbiene. Gemeinsam mit der Hummel sind sie zuverlässige Schlechtwetterbestäuber und fliegen früher als die Honigbiene, bei kühleren Temperaturen, länger und manchmal sogar bei leichtem Regen.



Wildbiene des Jahres 2022: Männchen der Rainfarn-Maskenbiene

FOTO: HANS-RICHARD SCHWENNINGER

# WILDBIENEN

Wichtige Bestäuber für eine Vielzahl von Pflanzen

In Deutschland leben etwa 600 Wildbienenarten. Die meisten davon besiedeln trockenwarme und offene Lebensräume. Um sich dort fortpflanzen zu können, benötigen sie eine große Strukturvielfalt, die aus Hecken, Altholz, offenen Rohbodenflächen und einem reichhaltigen Angebot blühender Pflanzen bestehen muss.

Nur so können Wildbienen ihre hohen Ansprüche an den Lebensraum erfüllen. In Städten eröffnen Gärten und öffentliche Parkanlagen, Friedhöfe und Brachflächen große Chancen für Wildbienen, sofern sie reichhaltig gegliedert sind und einheimische Pflanzenarten beherbergen.

Daher finden sich gerade in Städten wie bei uns in Berlin zahlreiche Wildbienenarten, darunter viele bedrohte oder hochanspruchsvolle Arten.

## Wildbienen sind in Deutschland stark gefährdet.

Etwa die Hälfte aller Arten steht auf der Roten Liste gefährdeter Tierarten, einige Arten sind bereits ausgestorben oder unmittelbar vom Aussterben bedroht. Wildbienenschutz ist daher ein wichtiges Thema. Wildbienen sind gesetzlich geschützt und dürfen nicht gefangen oder beeinträchtigt werden.

Die meisten Wildbienenarten lassen sich leicht an ihrer pelzigen Behaarung erkennen. Die Weibchen besitzen zudem an den Hinterbeinen oder unter dem Bauch spezielle Haare, an denen sie Pollen transportieren. Bei genauer Betrachtung sind oftmals die gefüllten Pollenhöschen der Tiere zu erkennen.

Rostrote Mauerbiene



*Die meisten Wildbienenarten können einen Menschen nicht stechen, weil ihr Stachel viel zu fein ist, um unsere Haut zu durchdringen. Zudem ist von keiner Wildbienenart aggressives Verhalten bekannt, da die Arten ihre Nester nicht verteidigen. Das Weibchen einer Wildbiene – nur die weiblichen Tiere besitzen einen Wehrstachel – würde daher nur dann stechen, wenn man das Tier in die Hand nimmt. Doch selbst, wenn das Tier die Haut durchdringen kann, ist der Stich kaum spürbar. Eine Ausnahme davon machen lediglich Hummeln, doch auch ihr Stich hat längst nicht die Wirkung des Stichs einer Honigbiene.*

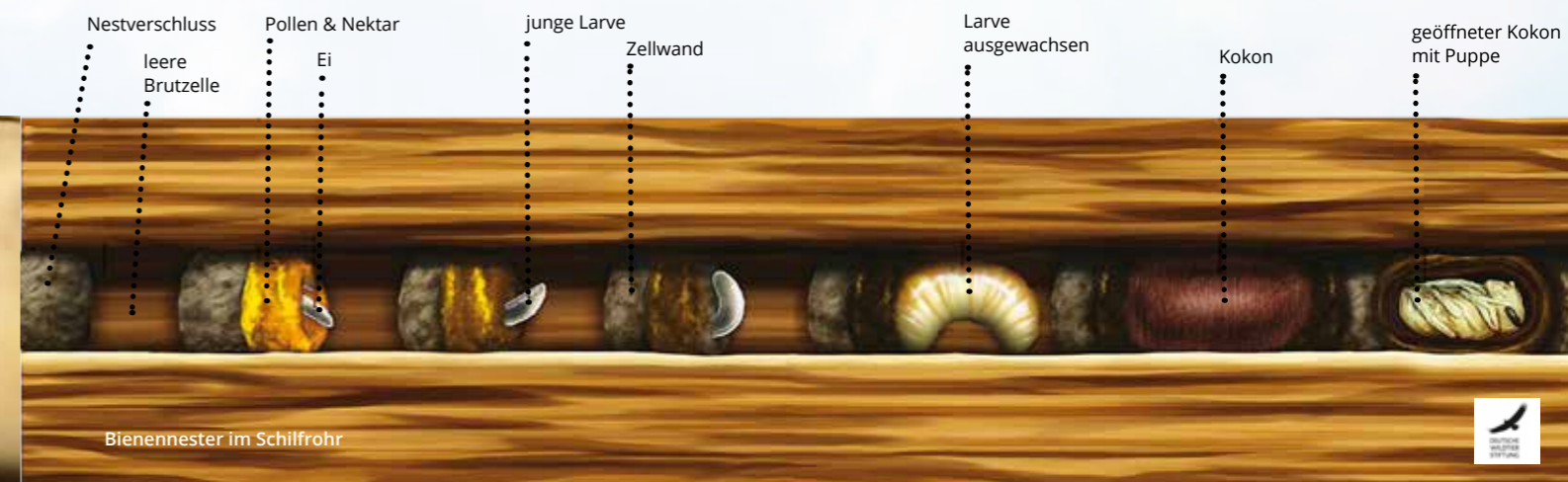
Rostrote Mauerbiene



Wildbienenweibchen sind Einzelgänger. Ihre Nester bauen sie bis auf wenige Ausnahmen jedes für sich. Ein Weibchen kann unter günstigen Bedingungen etwa 30 Eier legen. Sie werden im Nest säuberlich durch Wände aus Lehm und Speichel voneinander getrennt abgelegt. Immer ein stiftförmiges Ei pro Brutzelle. Jedes Ei wird mit einem Brei aus Pollen und Nektar versorgt. Die erste und die letzte Brutzelle bleiben leer. Sie dienen als Puffer gegen Plünderer wie Vögel. Weil die Bienen entscheiden können, ob sie befruchtete oder unbefruchtete Eier legen, können sie über das Geschlecht des Eies entscheiden. Beim Bau werden zunächst befruchtete weibliche Eier gelegt, danach männliche. Entsprechend schlüpfen im Frühjahr die Männchen zuerst und warten direkt am Nest auf die Weibchen.

Nach der Paarung beginnen die Weibchen dann mit dem Nestbau. Nach nur wenigen Wochen ist ihr kurzes Wildbienenleben zu Ende. Die Eier entwickeln sich im Nest zur Larve und dann zur Puppe mit Kokon, bis sie im nächsten Frühjahr schlüpfen.

## EIN BLICK IN DAS NEST DER ROTEN MAUERBIENE





# Wir bauen WILDBIENENHOTELS

**Die meisten Wildbienen, die in Hohlräumen nisten, bohren nicht selbst. Vielmehr beziehen sie bereits vorhandene Nistgänge, in denen sie ihre Brutzellen bauen. Diese Nistgänge werden von bestimmten Käfern beim Fressen erzeugt. In unserer ausgeräumten Landschaft gibt es immer weniger natürliche Nistplätze!**

Neben dem Anlegen natürlicher Nistplätze kann unser „Wildbienenhotel“ im Garten für Nistmöglichkeiten sorgen. Diese Nisthilfen eignen sich hervorragend dazu, Wildbienen zu beobachten oder auch zu fotografieren. Ein Wildbienenhotel besteht aus künstlichen Nisthilfen für Wildbienenarten sowie für verschiedene andere Hautflüglergruppen. Neben Bienen siedeln vor allem Grab- und Faltenwespen darin.

Andere Insektengruppen nisten nicht im Wildbienenhotel, sondern nutzen es höchstens zum Übernachten oder zum Überwintern. Eine Ausnahme bilden die zahlreichen Parasiten der eigentlichen Hotelbewohner, zu denen zum Beispiel Schlupf- oder Erzwespen gehören.

Die meisten Gäste unserer Hotels sind Altholz- und Stängelbesiedler, doch wir haben auch Nisthilfen für Steilwandbesiedler.

Für unsere Insektenhotels verwenden wir für den „Zimmerausbau“ die Nistelemente Totholz, abgelagertes Holz, Schilfhalm und Lehm.

In das Holz bohren wir Löcher mit verschiedenen Durchmesser von zwei bis neun Millimeter. Die Bohrtiefe ist maximal 15 cm. Die Bohrränder werden etwas abschmirgelt, damit keine Splitter abstehen, an denen die Tiere ihre Flügel beschädigen könnten.

Wir verwenden auch Schilfrohre, die alle einzeln gebohrt und mit der Rundfeile entgratet werden. Denn nach hinten offene oder ausgefranste Stängel oder Schilfrohre werden nicht besiedelt.

Für die Steilwandbesiedler bauen wir in die Insektenhotels sogenannte Lehmfächer. Hier graben sich die Besiedler die Nester selbst in den Lehm. Vorgebohrte Löcher werden in den Lehmfächern von den Bienen meist nicht angenommen.

Es ist wichtig, dass nicht nur die kleinen Wildbienen fleißig sind, sondern auch wir. In liebevoller Handarbeit entstehen bei uns Wildbienenhotels in allen Größen und Ausführungen.



Nicole

Celline



Ferdinand und Floyd



Maurice



Wolfgang





## Wir bauen Küchen aus verantwortungsvoller und nachhaltiger Forstwirtschaft



Torsten

### Die LebensWerkGemeinschaft baut für das Unternehmen Kitchen Impossible aus Küchen aus naturbelassenem Holz.

Die medienAG im Gespräch mit Ralf Willkommen, Inhaber und Geschäftsführer von Kitchen Impossible.

#### Wie fing alles an?

Da wir wahnsinnig gerne kochen und viele schöne Abende in der Küche verbrachten – zu Hause und bei Freunden – fiel 2014 die Entscheidung, selbst Küchenmöbel herzustellen und zu vertreiben. Immer eng verbunden mit einer Philosophie der Nachhaltigkeit.

#### Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit der LebensWerkGemeinschaft?

Uns war von Anfang an klar, dass wir kein halberziges Massenprodukt herstellen wollen. Die Idee war, die Zusammenarbeit mit einer kleinen Möbel-Manufaktur zu suchen.

So kamen wir in vielen Gesprächen im Sommer 2014 mit der Holzwerkstatt der LebensWerkGemeinschaft zusammen. Wir haben dann langsam angefangen erste Prototypen zu bauen. So hat sich dann das Küchenprojekt zu einem tollen Produkt mit einer verantwortungsvollen Philosophie entwickelt.

#### Wie müssen wir Eure Philosophie verstehen?

Es ist die Vision, die Welt ein bisschen gesünder zu gestalten. Als Konsumenten achten wir schon lange auf unseren nachhaltigen und fairen Konsum.

Nachhaltigkeit gehörte von Beginn an zur Idee des Unternehmens Kitchen Impossible. Damit unsere Küchenmöbel auch garantiert verantwortungsvoll hergestellt werden, haben wir uns dazu entschlossen, uns nach dem Standard der Produktkettenzertifizierung (COC) zertifizieren zu lassen und sind stolz, dass wir seit dem 12. Februar 2019 als Mitglied der ZGD-Zertifizierungsgruppe für kleinere Unternehmen FSC®-zertifiziert sind (FSC® C106855).

Wir sehen uns in der Verantwortung, nicht nur nachhaltige und faire Produkte zu vertreiben, die gut für uns und unsere Welt sind, sondern wir wollen auch etwas bewirken.

Bei der Arbeit für unsere Küchenmöbel soll jeder Mensch seine persönlichen Stärken und Talente einbringen und Werte für andere schaffen, damit die Tätigkeit für jeden Einzelnen einen Sinn hat. Fair ist einfach mehr.

Nunmehr arbeiten wir 7 Jahre mit der LebensWerkGemeinschaft erfolgreich zusammen.



Alex



Dirk Fachanleiter Möbelfertigung



MASSIVHOLZ AUS  
VERANTWORTUNGSVOLLER  
FORSTWIRTSCHAFT



NATURBELASSEN UND FREI  
VON CHEMIKALIEN



KONSEQUENT NACHHALTIG



FAIR IN DEUTSCHLAND  
HERGESTELLT

*Was macht die Küche so besonders?*

Wir verwenden keine Spanplatten, sondern nur reines Massivholz, naturbelassen und frei von Chemikalien. Bei der Oberflächenbehandlung setzen wir auf Natürlichkeit.

Die Arbeitsplatten bestehen aus Buche-Leimholz, antik gebeizt & geölt (Standard) oder natur geölt (auf Wunsch). Der Korpus, die Fronten, Schubkästen und Türen sind aus Birke-Leimholz natur geölt, die Beine aus Birke Stammholz natur geölt.

Das verwendete Hartöl ist emissionsarm und lebensmittelsicher. Das schützt die Gesundheit der Mitarbeiter\*innen in der Tischlerei und die unserer Kunden\*innen – und es schont die Umwelt.

## Wir sind stolz darauf anders zu sein

Manchmal ist es nicht nur wichtig was hergestellt wird, sondern auch wie etwas hergestellt wird. Unsere Kunden wissen das zu schätzen.

*Wie werden die Küchen vertrieben?*

Ursprünglich war die Idee, die Küchenmodule nur über das Internet zu vertreiben. Aber dann kam es doch anders. Im Herbst 2018 haben wir im Akazienviertel in Schöneberg einen Küchenladen mit einer riesigen Showküche eröffnet.

Seitdem sind wir ein kleines Küchenstudio indem auch Kochevents angeboten werden. Wir legen auch hier größten Wert auf die Herkunft der Lebensmittel und kaufen deshalb fast ausschließlich Bio-Lebensmittel und vorwiegend regionale Produkte ein.



Qualitätsküchen  
made by  
**LebensWerkGemeinschaft**



Thomas



Torsten



Ein starkes Team

# Praktikum in der Reinigung

melde Dich jetzt an, wir freuen uns auf Dich.



Staub saugen



Fegen



Wischen



Desinfizieren



Entsorgen



Wäsche waschen



Glas reinigen



WC alles ok.

**MAREN:**

„Ich mag den Job  
Alle Arbeiten zusammen, keiner muss alleine Arbeiten  
Wir sind für die Gruppe nicht dagegen  
Ein Super Team.“

**ENRICO:**

„Es gibt nichts wichtigeres als Sauberkeit  
Weil mir meine Aufgaben Spaß machen  
Man lernt jeden Tag etwas neues  
Wir sind ein gutes Team.“

**ANDREA:**

„Es macht mir Spaß mit den Betreuern zu Arbeiten  
Ich mag es wenn es Sauber ist  
Ich mag es wenn alles glänzt  
Die Arbeit gefällt mir.“

**YVONNE:**

„Es macht Spaß  
Man kann viel Lachen  
Den Betreuern alles anvertrauen  
Wechselnde Arbeiten.“



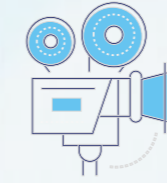
## EUROPÄISCHER PROTESTTAG ZUR GLEICHSTELLUNG VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNG



Unser Reporterteam von der LebensWerkGemeinschaft: Lea und Suphatra

Am Donnerstag, den 05. Mai 2022 hat der Europäische Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung in Berlin und vielen anderen Städten in Europa stattgefunden.

Die Demo in Berlin startet um 14 Uhr am Brandenburger Tor und verlief entlang Unter den Linden bis zum Roten Rathaus. Für gute Stimmung wurde mit einem Musikwagen gesorgt. Die Abschlusskundgebung fand vor dem ROTEN RATHAUS statt. Unser Reporterteam Lea und Suphatra waren vor Ort und haben die Demo mit ihrer Kamera begleitet und einen kleinen Film gemacht.



*Um die Hürden beim Zugang zu Informationen und in der Kommunikation abzubauen, wurde im Mai 2021 das Barrierefreiheitsgesetz vom Bundestag gebilligt. Durch die Neuregelung soll es Menschen mit Einschränkungen künftig möglich sein, ganz alltägliche Dinge und Dienstleistungen via Computer, Tablet oder Bank- und Ticketautomat barrierefrei zu nutzen. Verbindlich gilt sie ab dem 28. Juni 2025.*

**Das diesjährige Motto lautete:**  
**„Tempo machen für Inklusion – barrierefrei zum Ziel!“.**

In den letzten drei Jahrzehnten hat sich beim Thema Inklusion zwar schon viel getan, aber in vielen Teilbereichen gibt es nach wie vor großen Handlungsbedarf.

Die vielfach noch fehlende Barrierefreiheit, die in diesem Jahr im Fokus des Protesttages steht, gehört dazu.

Jede Barriere verhindert die gesellschaftliche Teilhabe und individuelle Mobilität von Menschen mit Behinderung. Der Protesttag war ein Aufruf an alle Bürger\*innen, Inklusion sichtbar zu machen und Menschen mit Behinderung dabei zu unterstützen, sich für ihre Rechte einzusetzen.

In diesem Jahr stand Barrierefreiheit und Mobilität: „von A nach B barrierefrei“ im Fokus der Protest-Aktivitäten.

Der Protesttag sollte dieses wichtige Anliegen in das Bewusstsein der Öffentlichkeit rücken.



Hier gehts zum Film

# Pfingst-Friedensfeier



Teltower Damm Mittwoch den 08.06.2022

Das Pfingstereignis..1 Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. 2 Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. 4 Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. 5 In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. 6 Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. 7 Sie waren fassungslos vor Staunen und sagten: Seht! Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? 8 Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: 9 Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asien, 10 von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Kyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, 11 Juden und Proselyten, Kreter und Araber - wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden. 12 Alle gerieten außer sich und waren ratlos. Die einen sagten zueinander: Was hat das zu bedeuten? 13 Andere aber spotteten: Sie sind vom süßen Wein betrunken. (Apstelgeschichte 2)

... in der LebensWerkGemeinschaft

Im Sinne des Pfingstereignisses waren auch wir alle zusammen, um zu feiern und zu musizieren für den Frieden in der Welt, besonders in der Ukraine. Während das Gespräch oftmals noch Missverständnissen führt, scheint dieses in der Kunst, besonders in der Musik schon teilweise überwunden zu sein, denken wir an das West-Eastern-Divian-Orchestra von Daniel Barenboim, in welchem israelische und arabische Musiker zusammenspielen. Möge auch von unseren Festen ein starker Friedensimpuls in die Welt gehen.

Mit herzlichen Grüßen,  
Susanne Jensen



# Frühlingsfest in der Clayallee



Liebe Leser,

nach den langen Einschränkungen durch die Corona-Pandemie, konnte die Werkstatt endlich wieder die Beschäftigten im Rahmen eines Frühlingsfestes versammeln. Der Austausch und die persönliche Begegnung in großer Runde haben uns allen sehr gefehlt. Daher habe ich mich sehr gefreut, dass die Einladung zu unserem Frühlingsfest von vielen Kolleg\*innen und vom Werkstatttrat angenommen wurde.

Am 20.05.2022 war es soweit und wir konnten, trotz kleinerer Sorgen wegen des Wetters, einen schönen Nachmittag und Abend verbringen. Sascha Krome, der Vorsitzende des Werkstattrates, hat die Veranstaltung mit einer gelungenen Rede eröffnet. Für die freundlichen und wertschätzenden Worte, möchte ich mich an dieser Stelle ausdrücklich bedanken. Eine starke Rückmeldung der Menschen aus der Gemeinschaft, welche die Kolleg\*innen und mich berührt hat.

Man konnte deutlich spüren, wie sehr die Gäste sich über das Wiedersehen mit alten Bekannten und das Kennenlernen neuer Gesichter gefreut haben. Der wunderbare Standort in der Clayallee, hat mit seinem charmanten Gelände eine tolle Atmosphäre geboten. Ich hoffe, dass alle Gäste die Gelegenheit nutzen konnten, um Kraft zu schöpfen und wieder ein starkes Gemeinschaftsgefühl zu erleben.

Vielen Dank an die Menschen, die sich mit Einsatz und Selbstverständlichkeit an der Vorbereitung und der Nacharbeit beteiligt haben. Das ist mir im Vorfeld der Veranstaltung besonders aufgefallen und hat diesen schönen Tag erst möglich gemacht.

Herzliche Grüße  
Guido Kapteina



Sascha Krome  
Vorsitzender Werkstatttrat

**Hallo und Schön das ihr alle so  
zahlreich gekommen seid.**

Der Werkstatttrat heißt euch Willkommen zu diesem schönen Ereignis, lange ist es her, dass es so eine Zusammenkunft gab, umso mehr fühlen wir uns geehrt hier bei euch zu sein.

Zusätzlich möchte sich der Werkstatttrat bei ihnen allen für die gute Arbeit und Zusammenhalt bedanken.

Ein Dank an den Chef, die Büroangestellten, den Sozialdienst, den Gruppenleitern, den Hilfsmitarbeitern, den Springern, der Reinigung, den Haustechnikern und Instand Halter. Ein Dank an die.... Nun ich muss euch nicht sagen was ihr seid, denn das wisst ihr. Der Werkstatttrat erzählt euch mal was ihr seid, ohne zu wissen, dass ihr es seid!

Ihr Seid:

Ratgeber, Erklärer, Zuhörer, Wegweiser, Problemlöser, Krisenmanager, Seelenröster Beschützer, Lehrer, Freund, Freundin, Krankenschwester.

Ihr Bringt uns Sicherheit und Sauberkeit bei, erzählt uns was über die Liebe und den Tod, helft uns auf wenn wir am Boden liegen seid dabei, wenn wir Erfolge feiern.

Wir Sagen es nicht oft, aber ihr habt unseren Dank.

Dies ist euer fest ein Dank an euch für die gute Arbeit, die Gelegenheit Alte und neue Gesichter zu sehen Erfahrungen auszutauschen das Brot zu teilen und das Glas zu heben.

Um das zu tun muss ich erst einmal aufhören zu reden somit will der Werkstatttrat nur noch sagen lasst euch das essen und trinken schmecken habt viel Spaß und eine schöne Zeit.

Sascha Krome

# Tag der offenen Tür 18.06.2022

Ein Bericht von Christoph Bürglen



Am 18.06. haben wir gemeinsam den Tag der offenen Tür des Werkstattbereichs der LebensWerkGemeinschaft gefeiert. Durch die Corona-Zeit hatte es im letzten Jahr keinen Tag der offenen Tür gegeben, daher waren die Erwartungen natürlich besonders hoch.

Die Festlichkeiten fanden zum ersten Mal auch in unserem neuesten Standort – der Ladiusstraße 19 – gemeinsam mit der Bäckerei Aux Delice Normands statt. In der Ladiusstraße wurden die Gäste auch direkt von einer kleinen Begrüßungsmusik mit Saxophon und Alphorn empfangen. Des Weiteren konnte man die ansässigen Werkstätten (Keramik- und Textilwerkstatt) besichtigen, sowie sogar ausgewählte Arbeitsschritte ausprobieren. Wer sich dann noch die Kunstausstellung zu Gemüte geführt und unser Eurythmieangebot getestet hat, konnte sich im Außenbereich von unserem Hausmeisterservice ProblemLos mit Grillgut belohnen lassen.

Weiter ging's per Rikscha-Service in Richtung „Haupthaus“ Teltower Damm. Hier wurde man direkt von einer großen Bandbreite an Ständen begrüßt: Die Forstgruppe mitsamt Fahrradwerkstatt, die Gärtnerei Sternhof, die Kerzenwerkstatt, sowie die Montagewerkstatt führten Ihre Produkte vor, die auch käuflich zu erwerben waren. Zusätzlich dazu gab es einen weiteren Grillstand und eine kleine Bühne mitsamt Sitzmöglichkeiten. Auf der Bühne wurde natürlich ausgiebig musiziert.

Im Erdgeschoss des Hauses befanden sich eine Präsentation der Zusammenarbeit unserer Tischlerei mit der BIO COMPANY sowie eine Präsentation der Zusammenarbeit unserer Montagewerkstatt mit G-ELIT. In etwas kleinerer Form konnte man sich ebenfalls über die GzF, den Werkstatttrat und die Frauenbeauftragte der LebensWerkGemeinschaft informieren. Trotz der Hitze stürzten sich in unserem extra eingerichteten Café die wagemutigen Massen auf Kaffee & Kuchen.

Die Werkzeit 2022 | Nr.2



Ein Stockwerk höher konnte man die Produkte und die Produktion unserer Tischlerei genauer unter die Lupe nehmen und sich von Helmut Roder, dem Leiter des Vorrichtungsbaus, persönlich seine Kreationen in seiner Werkstatt zeigen lassen. Für Interessierte war es ebenfalls möglich sich über unser Aufnahmeverfahren am Stand des Sozialdienstes zu informieren.

## Kleiner Rundgang

Im obersten Stockwerk befand sich ein ausgiebiges Verkaufs- und Mitmachangebot unserer Papierwerkstatt und unserer Papierschöpfgruppe. Mit gesichertem Abstand konnte man dies ebenfalls in der Anzündwerkstatt vorfinden. Zu guter Letzt wurde hier auch von unserer Theatergruppe Strahlkraft eine kleine Werkchau aus Lorient, Rudolf Steiner und Christian Morgenstern präsentiert.

Dank der leichten Brise waren die Fahrten mit der Fahrrad-Rikscha eine willkommene Erfrischung bei den sommerlichen Temperaturen. Deshalb haben es sich die meisten nicht nehmen lassen, mehrmals zwischen den beiden Standorten hin- und herzupendeln.

# Die Geschichte von der Butterdose

von Helmut Roder

Augenblicke, von denen wir noch nach Jahren erzählen und von Beginn an ein Film in uns zu laufen beginnt, auf dessen Ende wir mit wachsender Freude warten.

Einer dieser Augenblicke geschah an einem Mai-Tag in der Werkstatt, im Vorrichtungsbau.

Und er begann zunächst ganz unspektakulär: Überblick verschaffen, Tagesplan machen, der eh nie eingehalten wird, weil immer etwas Unvorhersehbares geschieht, ein bisschen Chaos eben – die vertraute Melange.

Bis zu jenem Anruf gegen Mittag.

Am anderen Ende der Leitung meldete sich eine freundliche Dame:

Ob ich derjenige mit dem Artikel in der WerkZeit sei? Der, den Vorrichtungsbau mache?  
Ich bejahte.

Sie wohne im Wedding und hätte ein Problem mit ihrer Butterdose, so die Dame.

Ich wurde stutzig. Die WerkZeit im Wedding?

Ja, entgegnete sie mir und fragte mich sogleich, ob sie vorbeikommen könne,



*Die Tage hier sind besonders.  
Und manche sind besonderer.*

mit eben jener Butterdose. Es sei ihre Lieblingsdose und der Deckel passe einfach nicht.

Meinen Einwand, dass wir zwar Vorrichtungen bauen, aber eben nur für die Werkstatt, überhörte sie konsequent. Stattdessen fragte sie mich, wann sie denn kommen könne. Sie käme mit dem Fahrrad, und da bräuchte sie ein Weilchen.

Das war der Moment, von dem oben ich sprach:

- WerkZeit im Wedding
- Butterdose
- Anfahrt mit dem Fahrrad

Ich konnte einfach nicht nein sagen.

So kam es, wie es kommen sollte.

Am folgenden Tag erschien eine rüstige Dame in voller Fahrradmontur samt ihrer Butterdose in der Werkstatt.

Das Problem war schnell erkannt.



Zum abgerundeten Untersatz hatte sich irgendwann ein eckiger Deckel gesellt.

Selbst sein klares Acrylglas konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass Ecke eben nicht auf Rund passt. Folge der Lücke: Die Butter wird gelb darunter.

Guter Rat war gefragt: Wie passt 'ne Ecke auf einen runden Untersatz?

Langsam dämmerte mir, warum die gute Frau nach dem Lesen des Artikels den weiten Weg auf sich genommen hatte.

Eine Idee war geboren.

Mein erneuter Einwand, dass der grazile Deckel meinen Eingriff womöglich nicht in einem Stück übersteht, schreckte sie keineswegs ab. Sie gab mir das gute Stück entschlossen in meine Hände.

Die Aktion dauerte nur wenige Minuten und die Ecken waren angeschrägt. Noch ein Quäntchen Politur, ein Blick in die Sonne und das Unikat passte wie Deckel auf Topf.

Wir waren beide verblüfft.

Nein, für diese Arbeit könne sie nichts bezahlen, so mein Hinweis. Der Vorrichtungsbau mache sowas sonst nicht.

Dennoch spendete sie im Nachhinein für die Werkstatt, was mich sehr dankbar stimmt.

Das war ein schöner Impuls und die Gewissheit: Die WerkZeit wird noch im Wedding gelesen – und das ganz genau.



## Gemeinschaft und ihre Quellen

von Peter Sellier

Gemeinschaft bezeichnet landläufig eine überschaubare Gruppe, deren Mitglieder durch ein starkes „Wir-Gefühl“ eng miteinander verbunden sind.

Gemeinschaft entsteht nicht von allein. Sie will (täglich neu) gewonnen werden. Die LebensWerkGemeinschaft trägt sie im Namen. Trotzdem war sie nicht immer da. Heute schon. Wie geht das? Wie gewinnt man eine Gemeinschaft? Mindestens vier große Quellen können erkannt werden, wenn der Mensch darüber nachdenkt.

Zum einen ist es eine Frage der geistigen Haltung. Haben wir gemeinsam eine Quelle für das ewig Wahre, Gute und Schöne? Wird diese Quelle von allen gleichermaßen geschätzt und ins Leben gebracht, ist schon der erste Schritt für eine gute Gemeinschaft getan.

Die zweite Quelle ist die (Unternehmens-)Kultur. Wird ein (Leitbild-)Leben gepflegt, das auch die erste Quelle verwendet und die Gestaltungen des Lebens positiv beeinflusst, dann ist eine gemeinsame Entwicklungs-Richtung im Unternehmen geschaffen, die der Gemeinschafts-Bildung förderlich ist.

Die dritte Quelle ist das Miteinander. Wird auch hier aus der ersten Quelle geschöpft, daraufhin liebevoll und wahrhaft miteinander umgegangen, stets vorbereitende Gedankenarbeit geleistet, Seelenpflege gelebt und werden Gemeinschafts-Rituale und das gute Gespräch gepflegt, sind der Einzelne und ist die Gemeinschaft immer wieder auf dem Weg zu einem Gleichgewicht im Miteinander, dann wird eine gute Gemeinschaft entstehen.

Die vierte Quelle stellt die Lebens-Strukturen dar. Der liebevoll strukturierte Tagesablauf, das gemeinsame Speisen, die äußere und innere Gestaltung von Räumen und Gebäuden wird die Gemeinschafts-Bildung ebenfalls unterstützen.

In diesem Sinne hat die LebensWerkGemeinschaft manches geleistet und ist jeden Tag weiter auf dem Entwicklungspfad.

Heilsam ist nur  
Wenn im Spiegel der Menschenseele  
Sich bildet die ganze Gemeinschaft  
Und in der Gemeinschaft lebet  
Der Einzelseele Kraft

Rudolf Steiner



# „Ein Betriebsrat ist so gut wie sein Kollegium.“

Im Gespräch mit Helmut Roder und Alexandra Joachim

Im Interview berichten Alexandra Joachim und Helmut Roder von den Anfängen, Hürden und dem Wachsen des Betriebsrates. Helmut war bis 2018 Mitglied. Alexandra wirkte im Betriebsrat als stellvertretende Vorsitzende über 20 Jahre. Mit der Wahl im Mai 2022 ist Alexandra Joachim Vorsitzende des Betriebsrates. Beide waren von Beginn an dabei.



Alexandra Joachim, Vorsitzende des Betriebsrates der LebensWerkGemeinschaft



Helmut Roder, Mitglied des Betriebsrates der LebensWerkGemeinschaft bis 2018

## Wann und wie wurde der Betriebsrat gegründet?

**Helmut:** Im Mai 1999 fand durch eine Initiative von Beschäftigten der Werkgemeinschaft mit Hilfe von Ver.di die erste Betriebsratswahl statt. Hintergrund war der Wunsch nach mehr Transparenz, Gleichberechtigung und Mitbestimmung der Kolleginnen und Kollegen in der Entwicklung des Unternehmens. Die Gründung wurde durch den ehemaligen Geschäftsführer Georg Röring aktiv unterstützt

**Alexandra:** Es gab keinen Betriebsrat, kein neutrales Gremium, das einer Willkür

entgegengestanden hat. Sehr viel wurde unter der Hand geregelt. Das hat vielen neuen Kolleg\*innen nicht gepasst. Ein großes Stichwort war die Arbeitsdauer. Endlose nächtliche Konferenzen fanden in der Freizeit statt und galten nicht als Dienstzeit. Junge Kolleg\*innen, die Familien hatten, wussten nicht, wie sie dies leisten sollen. Das war ein großes Motiv, eine rechtsverbindliche Ebene einzubauen.

**Helmut:** Im Grunde war es sehr intransparent. Es gab zwar eine Selbstverwaltung und damit eine Konferenz, in der alles entschieden wurde. Aber die eigentlichen Entscheidungen sind auf dem Flur gefallen und in der Konferenz

kommuniziert worden. Das war etwas, das die Mitarbeitenden zunehmend genervt hat.

## Was waren die ersten Herausforderungen für den Betriebsrat?

**Helmut:** Die Qualifizierung der Betriebsratsmitglieder zu einem kompetenten, handlungsfähigen Team stand an erster Stelle. Sie sollten fähig sein, ihre Arbeit so zu machen, wie es nicht nur vorgeschrieben, sondern nötig ist, damit wir in diesem Unternehmen wirklich mitgestalten können. Wir wollten unsere Rechte, aber auch Pflichten wahrnehmen. Die nächste Aufgabe bestand darin, die Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung zu bilden. Auch das Verhandeln über interne Stellenausschreibungen, Dienstreisen und Arbeitszeit war herausfordernd.

**Alexandra:** Die Werkgemeinschaft war ein sehr gemischtes Kollegium. Ein Großteil gehörte noch zur alten Garde, die das abgelehnt hat. Wir, als junge Kolleg\*innen, mussten uns Akzeptanz erarbeiten und erkämpfen. Der Betriebsrat, als Gremium, sollte ernstgenommen werden, eine Relevanz zu haben und Dinge abzuschließen, die eine rechtliche Gültigkeit haben. Das hat lange gedauert.

## Wie hat die Gründung des Betriebsrates die LebensWerkGemeinschaft beeinflusst?

**Helmut:** Die Gründung eines Betriebsrates in einer anthroposophischen Einrichtung war ein Novum zu dieser Zeit. Vertrauen musste auf allen Seiten gebildet werden. Die Gewichtung und Einflussnahme des Gesellschafters veränderte sich. Es begann der Wandel von einer selbstverwalteten Gemeinschaft zu einem klassischen

Unternehmen mit einer flach strukturierten Organisation.

**Alexandra:** Das bedeutete auch Abstand zu nehmen von einer gewohnten Privilegien-Wirtschaft. Es gab Kolleg\*innen, die sich daran gewöhnt hatten, als „Schwergewicht“ wahrgenommen zu werden, weil sie hier lang genug gearbeitet und sich ihre Rolle erarbeitet haben, ihrer Meinung nach folglich mehr zu sagen hatten als andere. Das abzugeben, ist auf viel Widerstand gestoßen.

Jede\*r kleine\*r Angestellte\*r, auch wenn sie oder er noch so jung und unbedarft ist, hat die gleichen Rechte. Das war anfangs schwer durchzusetzen. Dieses Demokratieverständnis hat sich aber etabliert und ist gewachsen. Für diejenigen, die das boykottiert haben, war es erst einmal ein Verlust von Privilegien. Es hat sich dann stark gewandelt. Solche Prozesse laufen jetzt demokratisch. Der Betriebsrat ist demokratisch gewählt. Jede\*r hat die gleiche Stimme. Jede\*r kann mitbestimmen. Das hat viel mit uns als Kollegium gemacht und verändert, zum Beispiel wie ältere Kolleg\*innen jüngere wahrgenommen haben. Dieses Wachsen hat das Kollegium gestärkt und zum Positiven verändert.

### Welche positiven Entwicklungen gab es durch diese Gründung?

**Helmut:** Die rechtlichen Strukturen im Bereich Personalentwicklung und Vergütung wurden transparenter. Beschäftigte hatten im Betriebsrat kompetente Ansprechpersonen für ihre Fragen.

Einstellungen und Eingruppierungen folgten den gesetzlichen Rahmenbedingungen.

Darüber hinaus entwickelte sich durch den Abschluss von Betriebsvereinbarungen eine Besserstellung aller Kolleginnen und Kollegen. Die Geschäftsführung wurde dem Betriebsrat gegenüber vollumfänglich auskunftspflichtig – bis hin zur Planung und Entwicklung von Projekten.

Eine der ersten Betriebsvereinbarungen betraf die Regelung der Arbeitszeit. Das hat gewaltig geknirscht im Gebälk. Für einige Kolleg\*innen war es nicht einsehbar, dass von 8:00 bis 15:00 gearbeitet wird. Es sollte gearbeitet werden, bis keine Aufgaben mehr da sind.

Der Betriebsrat war gerade in der Anfangszeit der Werkstatt, mit verschiedenen Geschäftsführern, eine wichtige Instanz für die Kontinuität im Unternehmen.

Mit der Geschäftsführung entwickelte sich eine vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit. Durch die vom Betriebsrat wahrgenommene Kompetenz im Rechtsleben, ist der Betriebsrat heute ein wichtiger Teil der sozialen Dreigliederung in der Gemeinschaft.

### Gab es auch negative Stimmen?

**Alexandra:** Es gab einmal vor ein paar Jahren ein ziemlich großes Aufbäumen im Kollegium. „Was macht denn der Betriebsrat eigentlich die ganze Zeit? Man bekommt nichts mit, sieht keine Ergebnisse.“ Es gab schon Ärger. Da mussten wir uns an die eigene Nase fassen.

Wir haben den Spiegel vorgehalten bekommen und darauf reagiert – ein paar Sachen verändert. Ein monatlicher Newsletter wird seitdem herausgeschickt, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu informieren.

Ein Betriebsrat ist so gut wie sein Kollegium. Es ein Wechselspiel ist. Wir sind nicht nur die, die etwas liefern. Das Kollegium muss sich auch äußern, Feedback geben. Es ist immer ein Miteinander. Die Kritik hat uns damals sehr getroffen, aber sie hat auch viel bewegt.

**Helmut:** Ich kann mich an die Änderungen erinnern. Wir haben ein Team zusammengestellt, das Themen für den Betriebsrat-Newsletter ausgearbeitet hat. Kommunikation ist das eigentliche Thema – und das in beide Richtungen.

**Alexandra:** Es ist uns vorher nicht aufgefallen, dass wenige Ergebnisse beim Kollegium ankommen. Nach dem Feedback haben wir verstanden, dass die Kolleg\*innen gar nicht wissen, was wir beschließen und was wir verändern. Es ist immer auch ein Austausch.

**Helmut:** Das Image des Kaffee trinkenden und Kekse essenden Betriebsrats, der nur Arbeitszeit verbrennt, überspitzt beschrieben, ist Gift für ein Unternehmen, in dem man gemeinsam etwas erreichen möchte. Mit der transparenten Kommunikation konnten diese Vorbehalte aber aufgelöst werden.

### Wie hat sich die Arbeit des Betriebsrates im Laufe der Jahre verändert?

**Alexandra:** Wir sind sehr viel souveräner geworden, weil wir hier eine wichtige Instanz sind. Wir können jetzt eine ganze Menge Erfahrung und Fachwissen vorweisen. Außerdem sind wir eine wichtige Beratung für die Geschäftsführung und geben ein Stimmungsbild aus dem Kollegium zu verschiedenen anstehenden Veränderungen. Es ist eine schöne Zusammenarbeit. Die Geschäftsführung informiert uns nicht nur, weil sie es muss, sondern auch um sich einen Rat einzuholen, wenn sie etwas umsetzen möchte. Wir müssen nicht mehr so aufgeregt handeln. Früher waren wir ein Gremium, das immer gegen irgendwelche Widerstände arbeiten musste. Wir dachten, wir vertreten die Arbeitnehmer und auf der anderen Seite steht der Arbeitgeber.

Auch das ist ein Zwiespalt, den es nicht mehr gibt. Der Arbeitgeber vertritt genauso die Interessen der Arbeitnehmer. Wir stehen manchmal nur in der Zwischenlinie und verbinden das Ganze. Dieses Frontendenken, welches zu Beginn, in der Anfangszeit, sehr stark ausgeprägt war, existiert nicht mehr. Es hat auch bei uns ein Umdenken stattgefunden.

„Die Kritik hat uns damals sehr getroffen, aber sie hat auch viel bewegt.“





Wir haben eine enge und vertrauensvolle Ebene, sprechen vieles miteinander ab. Es ist ein komplexes und ineinandergreifendes Gefüge geworden und nicht mehr wegzudenken.

**Helmut:** Der Betriebsrat ist auch gewachsen, unter anderem durch den Zusammenschluss der LebensOrte mit der Werkstatt. 2016 gab es eine außerordentliche Wahl. Dadurch sind Kolleginnen und Kollegen aus den LebensOrten in den Betriebsrat gewählt worden. Eine andere Basis ist entstanden. Die Grundlagenarbeit fing noch einmal von vorn an.

Wir haben einen aktiven Beitrag zur Gemeinschaftsbildung der LebensWerkGemeinschaft geleistet. Es wurde eine neue Ebene geschaffen, auf der beide Kollegien, die LebensOrte und der Betriebsrat in den Werkstätten, aktiv zusammengearbeitet haben und es nach wie vor tun.

Durch den Zusammenschluss der LebensOrte und der Werkgemeinschaft wurde infolgedessen auch am Standort Rohrlack ein Betriebsrat gewählt. Der erste Gesamtbetriebsrat wurde bestellt.

### Welchen Fokus legt der Betriebsrat auf die Zukunft?

**Alexandra:** Der Betriebsrat ist ja gerade frisch gewählt. Es sind einige ältere Mitglieder ausgeschieden. Es wäre gut, nach und nach, einen jüngeren Betriebsrat aufzubauen, die neuen Kolleg\*innen zu schulen. Ich möchte sie in die Position bringen, all das zu übernehmen, wenn die älteren Betriebsratsmitglieder nicht mehr da sind.

Wir wollen die gute Zusammenarbeit mit der Leitung in beiden Kollegien und den Kontakt zu Rohrlack aufrechterhalten.

Wir spezialisieren uns weiter in unseren Fachgebieten.

Der Fokus für die nächsten Jahre liegt außerdem auf Datenminimierung. Wir werden uns auf Basis der Datenschutzgrundverordnung viel mehr verschlanken, nicht mehr endlose Ordner und Archive füllen, wie wir es bisher getan haben. Nachhaltiges Wirtschaften ist ein weiteres Thema, dem wir uns widmen.

Wir hoffen auch wieder mehr Betriebsversammlungen durchführen zu können, die in den letzten Jahren durch die Pandemie nicht stattgefunden haben.

Anika Bitonto

	<b>Alexandra Joachim</b> (Vorsitzende) Kunstwerkstatt I Clayallee 81 14195 Berlin	Werkstatt: Di, Do, Fr 9.00 - 14.30 BR-Büro: Mo, Mi 9.00 - 17.00	030 - 841 89 55 41 030 - 84 78 35 39
	<b>Sascha Toll</b> (stellv. Vorsitzender) Tischlerei Teltower Damm 269 14167 Berlin	Mo - Fr 8.00 - 15.00	030 - 84 78 83 431
	<b>Stefan Matthes</b> Hausmeisterei Teltower Damm 269 14167 Berlin	Mo - Fr 8.00 - 15.00	0172 - 169 81 05 s.matthes@lwg.berlin
	<b>Florian Holst</b> LebensOrte Ambulante Dienste Argentinische Allee 27 14163 Berlin	Variabel	0157 - 85 07 48 14 f.holst@lwg.berlin
	<b>Marion Siepe</b> LebensOrte Besondere Wohnform Karl-Hofer-Straße 17 14163 Berlin	Variabel	0176 - 43 25 62 41 m.siepe@lwg.berlin

## Betriebsrat 2022 der LebensWerkGemeinschaft

	<b>Anja Mas</b> Textilwerkstatt Ladiusstraße 19 14167 Berlin	Mo - Fr 10.00 - 14.00	030 - 89 400 44 20 a.mas@lwg.berlin
	<b>Martin Pfitzmann</b> Küche Teltower Damm 269 14167 Berlin	Mo - Fr 8.00 - 15.00	030 - 84 78 83 410 m.pfitzmann@lwg.berlin
	<b>Stefan Schmidt-von Herff</b> K-Lumet Teltower Damm 269 14167 Berlin	Mo - Fr 8.00 - 15.00	030 - 84 78 83 433 s.schmidvh@lwg.berlin
	<b>Daniel Brugger</b> LebensOrte Verwaltung Argentinische Allee 9 14163 Berlin	Mo - Fr 10.00 - 16.00	030 - 80 99 24 21 d.brugger@lwg.berlin
	<b>Luise Richter</b> Multi 2 Teltower Damm 269 14167 Berlin	Mo - Fr 8.00 - 15.00	030 - 84 78 83 420 l.richter@lwg.berlin
	<b>Philia Finkel</b> LebensOrte Ambulante Dienste Argentinische Allee 27 14163 Berlin	in Elternzeit	



## Entstehen, Wachsen und Werden der Werkstatt der LebensWerkGemeinschaft gGmbH

Nach mehr als 25 Jahren Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM) tut es den Autoren, als an dem gesamten Entwicklungsprozess Beteiligten, gut einen Blick zurückzuwerfen um zu sehen woher kommen wir, wie war unser Weg und wie stehen wir, nein steht die Werkstatt heute dar.

### Bedarf an Nachfolgeeinrichtungen

Schon vor der Wende, also weit vor 1989, bemühten sich die im Elternverein zur Förderung von Menschen mit Behinderung e.V. (izfb) zusammenschlossenen Eltern im Heilpädagogischen Therapeutikum (HPT), der heutigen Parzival Schule darum, den Lebensweg ihrer behinderten Kinder weiterzudenken als bis zum Ende der Schulzeit nach der 12. Klasse. Den geschützten Bereich der Schule gab es mit dem Schulabgang nicht mehr, Plätze in Werkstätten und Wohneinrichtungen waren damals nur in ungenügender Zahl verfügbar.

Entwickelt wurden Betreuungseinrichtungen im Bundesgebiet wie, z.B. ein Wohnhaus in Sassen für Menschen mit Behinderung, welches in die dortige Lebens- und Arbeitsgemeinschaft des Richthofes eingebunden werden konnte. Es war aber weit weg und genügte nicht dem wachsenden Bedarf benötigter Wohn-, Beschäftigungs- und Arbeitsplätze in Berlin.

Die dazu nötigen Voraussetzungen änderte sich mit dem Fall der Mauer und der erreichten Wiedervereinigung 1990 grundlegend.

### Gründungszeit

Zur Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten für Schulabgänger des HPT wurde in Berlin-Zehlendorf die Errichtung von Werkstätten mit Plätzen im Arbeits-, Berufsbildungs- und Förderbereich in stetiger Abstimmung mit den Vertreterinnen und Vertretern der izfb und getragen von den Gremien der Gesellschaft zur musischen Bildung und Lebensgestaltung e.V. (GzF) vorbereitet. In langwierigen aber schließlich erfolgreichen Verhandlungen mit der zuständigen Berliner Senatsverwaltung für Soziales und der Bundesagentur für Arbeit wurde die Werkgemeinschaft für Berlin - Brandenburg gGmbH (WBB) gegründet.

Die GzF e.V., vertreten durch ihren Vorstand, übernahm 1996 die Verantwortung als Gesellschafterin für die junge Werkgemeinschaft und bestellte mit einem sozialwirtschaftlich erfahrenen Menschen den ersten Geschäftsführer der gGmbH. Seitens des Bezirksamtes Berlin-Zehlendorf wurde in diese Gründung das Jugendwerkheim in der Königin-Luise-Str. 94 (eine bezirkliche Einrichtung zur Beschäftigung von jungen Menschen mit Behinderung) mit eingebracht.

Der Erwachsenenförderungsbereich des damaligen HPT, der heutigen Parzival Schule, ging vollständig auf den neuen Rechtsträger der gGmbH über. Damit war für die jährlichen Schulabgänger eine Perspektive zum Übergang in das Arbeitsleben, verbunden mit einer versicherungspflichtigen Tätigkeit im Arbeitsbereich einer anerkannten WfbM geschaffen. Eingebunden in die Werkstatt war der Förderbereich, d.h. es gab Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit höherem Betreuungsbedarf (Förderplätze), eine zur damaligen Zeit nicht gern gesehene inklusive Maßnahme. Für uns Eltern war ein wichtiges Etappenziel erreicht.

Eine wesentliche Voraussetzung, den Status als anerkannte Werkstatt für Menschen mit einer Behinderung als WfbM zu erhalten, war der Nachweis geeigneter Räumlichkeiten insbesondere für den Arbeitsbereich. Der relativ hohe Anteil von Menschen mit erhöhtem Förderbedarf stellte dabei eine besondere Herausforderung dar. Der Begriff vom „verlängerten Dach der Werkstatt“ in dem Menschen mit stärkerer Behinderung Arbeit finden sollten, prägte die Bemühungen aller Beteiligten, hier zu einer tragfähigen Lösung zu gelangen.

Durch den Abzug der Alliierten aus Berlin ergab sich der günstige Umstand, dass in Berlin-Zehlendorf ehemals vom US-Militär genutzte Flächen frei wurden. In erfolgreichen Verhandlungen mit den zuständigen Stellen im Bezirk und im Senat wurde das im Gewerbegebiet Zehlendorf-Süd gelegene Areal am Teltower Damm 269 erworben. Aus Mitteln des Landes Berlin, der Agentur für Arbeit und der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin wurde ein besonders geformter Werkstattbau für 150 Beschäftigte des Arbeits-, Berufsbildungs- und Förderbereich errichtet und noch im Jahre 2000 bezogen. Parallel wurde die Clayallee 81 gepachtet.

Alle drei Standorte:

Teltower Damm 269  
(Küche, Tischlerei, Papier, Multifunktion)

Clayallee 81  
(Kerze, Kunst, Forst) und

Königin-Luise-Str. 94  
(Keramik, Textil, Laden)

waren mit Beginn der Werkstattanerkennung bezogen und in Betrieb.



**Lehrjahre**

Die ersten Jahre nach der Gründung waren „Lehrjahre“. Die Zusammensetzung des Kollegiums der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzte sich in den ersten Jahren zur Hälfte aus Menschen in der beruflichen Bildung und zur Hälfte aus Menschen des Förderbereiches zusammen. Erst im Jahr 2000, nach erfolgreichem Abschluß der beruflichen Bildung überstieg die Anzahl der Mitarbeitenden im Arbeitsbereich die Anzahl der Beschäftigten im Förderbereich.

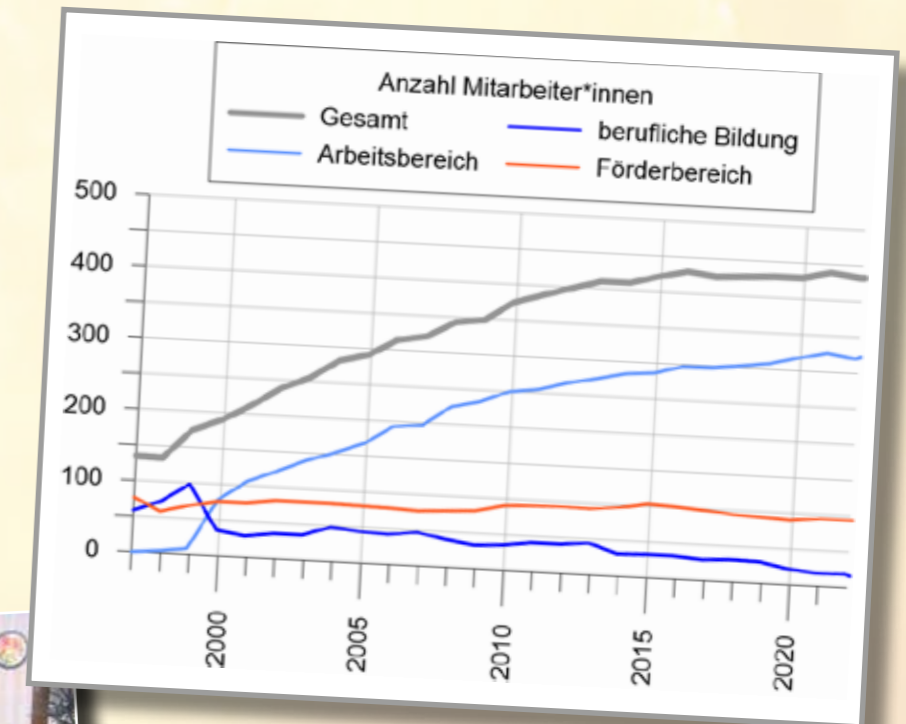
Im Kollegium der Betreuung übernahmen die ehemals bezirklich Angestellten des Jugendwerkheimes und die ehemaligen Mitarbeiter des HPT's das Heft des Handelns, sie brauchten Zeit sich aneinander zu gewöhnen. Dem ersten Geschäftsführer der WBB wurden seitens des Gesellschafters Co-Geschäftsführer zur Seite gestellt, damit das Konzept und das Prinzip der WBB als Folgeeinrichtung des HPT's und des ebenfalls wachsenden Wohnbereiches umgesetzt werden konnten.

Dabei galt es, im neu zusammengesetzten und auch dem der Werkstattentwicklung folgenden wachsenden Kollegium, die Einhaltung der anthroposophischen Grundlagen als satzungsgemäßen Auftrag des Gesellschafters im Blick zu behalten. Die Betriebskultur und das Selbstverständnis einer gelebten Selbstverwaltung durch eine breite Mitarbeiterbeteiligung an Entscheidungsprozessen stellte dabei eine besondere Herausforderung dar - wirtschaftliches und vor allem auch betriebswirtschaftliches Denken musste in Einklang mit ideellen Vorstellungen gebracht werden. Es galt abzustimmen, was in internen Konferenzen beraten und beschlossen wurde und was die jeweilige Geschäftsführung dann umzusetzen und zu verantworten hatte, beziehungsweise - je nach Sachlage - auch zu anderen Entscheidungen kommen musste.

Der Druck zur Professionalisierung (Wirtschaftlichkeit), bis dahin von dem betreuenden Kollegium lediglich als Förderung und Beschäftigung in gelebter Betreuung praktiziert, setzte bei allen Beteiligten Lern- und Erfahrungsprozesse in Gang, die im Nachhinein trotz manch schmerzhafter Entscheidungen und Strukturpassungen in der Rückschau der richtige Weg gewesen sind. Dabei darf vor allem nicht vergessen werden, dass die „Werkstattwerdung“ mit der besonderen Herausforderung eines hohen Anteils an Menschen mit einem dauerhaften Betreuungsangebot im Förderbereich konfrontiert war.

Die zuständige Senatsverwaltung und insbesondere die Bundesagentur für Arbeit begleiteten die WBB in dieser Anfangsphase kritisch, sahen aber auch die Notwendigkeit, dass für nahezu 80 KollegenInnen im Förderbereich Beschäftigung und Betreuung gesichert werden musste.

Wir Eltern und Angehörigen waren dankbar über die Gründung der Werkstatt mit ihren vielfältigen Gewerken und dem Prinzip Menschen unterschiedlicher Behinderung miteinander in Arbeit zu bringen.



Entwicklung der Mitarbeiter



2001 Anfänge der Papierwerkstatt TD



2001 Küche Teltower Damm



2003 Anfänge Multifunktion



## Gärtnerhof in ROHRLACK

Auch dankbar, dass es gemeinsam durch izfb als Förderverein und der GzF als Trägergesellschaft gelungen ist die Außenstelle in Rohrlack, in der, parallel zur Errichtung der Wohnhäuser, Werkstattgebäude für die ab 1996 ans Netz gegangene Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Rohrlack als Integrationsbetrieb im ländlichen Raum errichtet und Zug um Zug in Betrieb genommen wurde.

Es ist mit Blick auf die Entwicklung das erklärte Verdienst der Werkgemeinschaft für Berlin-Brandenburg gGmbH, dass sie sich dieser Aufgabe ebenso überzeugt wie entschlossen gestellt hat und sich mittlerweile durch eine umsichtige Geschäftsführung zu einem sozialwirtschaftlich gesunden Unternehmen entwickelt hat.



2002 Rohrlack Gartenarbeit im Winter



2002 Werkstattgebäude Kuhstall

### Und das wurde erreicht:

Die Werkstatt steht heute, als Betriebsteil der LebensWerkGemeinschaft, als ein von Kostenträgern, den Senatsbehörden und der Bundesagentur für Arbeit anerkannter Träger im Südwesten von Berlin mit ihrer Außenstelle in Rohrlack erfolgreich da:

- Schafft derzeit für 445 Menschen mit Behinderung Arbeits-, Berufsbildungs- und Förderberichtsplätze.
- Bietet zur Arbeit und Beschäftigung in 22 verschiedenen Gewerken an fünf Standorten an, vier davon in Berlin, einer in Rohrlack.
- Hält innerbetriebliche kulturelle (Theater, Musik, Sport,...) und therapeutische (Eurythmie, Heileurythmie, Sprachtherapie, Maltherapie, Musiktherapie,...) Angebote bereit.
- Hält als Bestandteil ihres Konzeptes am Prinzip des gemeinsamen Arbeitens von Menschen unterschiedlicher Behinderungen fest.
- Zahlt im Arbeitsbereich innerbetrieblich verhandelte Leistungslöhne.
- Bezieht den Werkstatttrat und den Betriebsrat auf Augenhöhe in betriebliche Entscheidungen ein.
- Hat als Mitwirkungsgremien einen Eltern- und Betreuerbeirat, der die Werkstatt seit Gründung begleitet.
- Ist als einer der jüngeren Träger in Berlin auf weiterem organischen und wirtschaftlichen Wachstumskurs.

Auf die nächsten 25 Jahre! Die Eltern und Angehörigen danken.

Klaus Möller  
Rainer Jessen



**UNSERE TIPPS**  
 In unserer Kerzenmanufaktur in der Clayallee 81 fertigen wir qualitativ hochwertige Kerzen aus reinem Bienenwachs nach alter Handwerkstradition.“  
 – Peter Sellier –  
 „Unser denkmalgeschützter Hof in Stahnsdorf in der Dorfstraße 6 ist ein beliebtes Ausflugsziel – sogar mit eigenem Bouleplatz.“  
 – Didier Canet –

LebensWerkGemeinschaft  
**Werkstattladen mit Bäckerei & Café Aux Delices Normands**



Boulangerie & Pâtisserie  
**AUX DELICES NORMANDS**

**WERKSTATTLADEN MIT CAFÉ & BÄCKEREI**  
**AUX DELICES NORMANDS GMBH**

Ladiusstraße 19  
 14165 Berlin  
 Mo–Fr 07:00–18:00  
 Sa 07:00–14:00  
 So 08:00–16:00  
 Tel 030.894 00 44 44  
 LebensWerkGemeinschaft  
 www.lwg.berlin  
 Aux Delices Normands  
 www.auxdelicesnormands.de

SCHMUCK UND KÜCHENUTENSILIEN AUS FILZ. ECHE BienenwachsKERZEN. KLEINE ANHÄNGER AUS KERAMIK WIE EICHHÖRNCHEN, HÄSCHEN, KÄTZCHEN. WIE SÜß. APROPOS SÜß. HINTER EINEM VERGLASTEN TRESSEN LOCKEN TARTES UND TORTEN, BAGUETTES UND CROISSANTS. ACH, DIESER WERKSTATTLADEN ÜBERFORDERT EIGENTLICH DIE SINNE. MOMENT MAL: WERKSTATTLADEN? CAFÉ? BÄCKEREI? EINE MENAGE À TROIS DES SCHÖNEN UND GUTEN.

» „Uns hat das Schicksal zusammengeführt“, lacht Peter Sellier und bringt es auf den Punkt. Le destin. Peter Sellier ist Geschäftsführer der Berliner LebensWerkGemeinschaft, ein anthroposophisches Sozialunternehmen, das für Menschen mit körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderungen in Ber-

lin und Brandenburg aktiv ist. Neben dem Wohnbereich und den LebensOrten, den unterstützenden Wohnangeboten für Menschen mit Assistenzbedarf, gibt es auch eine Werkstatt. 430 Mitarbeiter sind hier beschäftigt und stellen wunderschönes Handwerk her, das man dann im Werkstattladen kaufen kann.

» Den gibt es seit über einem Jahr. Ein Pas de deux der schönen Dinge. Die genussvollen Verführungen sind aus dem Hause Aux Delices Normands. Genießer kennen den Franzosen und seine edlen Schätze traditionellen Bäcker- und Konditorenhandwerks, die es seit 1995 in Berlin gibt. „Ich wollte eigentlich nicht noch einen Genussladen eröffnen“, blinzelt Didier

Canet. „Eine meiner Lebenswahrheiten ist das Maß rechter Vernunft. Aber das hier, das habe ich sofort und gerne gemacht.“

» Im Werkstattladen mit seiner ästhetisch hochwertigen Inneneinrichtung stehen Mitarbeiter von Monsieur Canet und der LebensWerkGemeinschaft zusammen hinter der Theke und bedienen. „Es ist eine wahre Freude, mit anzusehen, wie feinfühlig Didiers

**Ein Pas de deux**  
 der schönen Dinge

Mitarbeiter mit unseren Leuten umgehen.“ – „Ich bitte dich, das ist unsere Verpflichtung. Schließlich haben wir beide eine ähnliche Grundeinstellung.“ Und die passt eben genau zu der Philosophie der LebensWerkGemeinschaft.

» In der Einrichtung sind 20 unterschiedliche Gewerke im Einsatz, darunter auch eine Tischlerei. Die Wände, die Decken und alle Möbel im Laden kommen aus eigener Manufaktur. Didier Canet war sofort begeistert von der

Idee, hier mitzumachen. „Das war etwas völlig Neues. Das ist für mich die Zukunft, Interessen bündeln, Verantwortung übernehmen, sich engagieren.“ Quelle joie. – „Unsere Mitarbeiter und Betreuer haben sich schon immer ein eigenes Café gewünscht. Das war das Sahnehäubchen, das Didier zugesagt hat“, strahlt Peter Sellier.

» Die allermeisten der Mitarbeiter sind sowieso tagtäglich fröhlich. „Mit wie viel

Empathie und Mitgefühl die sich gegenseitig unterstützen und helfen, das rührt mich immer wieder aufs Neue“, sagt der Geschäftsführer. Das Café mit den Schätzen aus Boulangerie und Pâtisserie haben alle frohlockend angenommen. Auch die Kunden in Zehlendorf, die nun endlich den stadtbekanntesten Franzosen in ihrer Nähe haben. „Unsere Wege mussten sich einfach kreuzen“, davon ist er überzeugt. „Und außerdem bist du ja im Herzen ein Franzose“, lacht Didier Canet. – „Stimmt, meine Vorfahren kommen aus Nantes, wir sind Hugenotten“, sagt Monsieur Peter „Pierre“ Sellier. Na dann: bon chance.

# Wir suchen Dich



## FREIWILLIGES SOZIALES JAHR UND BUNDESFREIWILLIGENDIENST



BEN  
20 Jahre

"Das FSJ ist meiner Meinung nach eine tolle Möglichkeit, seinen Weg für die Zukunft zu finden."

### BUFDI / FSJ / FÖJ bei der LebensWerkGemeinschaft

Du bist sozial engagiert, kreativ, handwerklich interessiert, richtig mit anpacken oder einfach neugierig ?!

#### Wir bieten

- ein sehr vielfältiges Werkstatt- und Dienstleistungsangebot

#### Wir brauchen

- Unterstützung an unseren Standorten in Berlin Zehlendorf

#### Wir sind

- eine sozialtherapeutische Werkstatt und anerkannte Bundesfreiwilligendienststelle

#### Wir freuen uns

- über Anfragen, Bewerbungen, Hospitationen

Alle Personen, die ihre Vollzeitschulpflicht erfüllt haben, gleich welchen Alters, können sich bewerben.

Ansprechpartner und Bewerbungen an:

Bernd Leifheit,

Teltower Damm 269, 14167 Berlin, Tel. 030 847 883 501, b.leifheit@lwg.berlin



Gemeinschaftshaus *Schloss Vichel*

### Programmorschau

September 2022

Sonntag, 04. September 2022

14:00 Uhr: Gemeinschaftshaus geöffnet  
Kaffee & Kultur mit selbstgebackenen  
Kuchen

16:00 Uhr: **Ignatz Netzer**  
**„Blues aus dem Schwabenland“**



Seit nunmehr einem halben Jahrhundert ist der „sympathisch-begnadete Entertainer“ ein gern gesehener Gast auf den großen Festivals wie in den kleineren Clubs.

Mit Ignaz Netzer kommt der Gewinner des German Blues Award nach Vichel. Seine neue Solo-CD „When the Music is over“ mit ausschließlich Eigenkompositionen wurde nominiert für den Preis der Deutschen Schallplattenkritik.



Hier gehts zum Schloss

# AUX DELICES NORMANDS

Boulangerie & Patisserie

## BÄCKEREI, CAFÉ im WERKSTATT **LADEN**

LebensWerkGemeinschaft

Ladiusstraße 19

14165 Berlin-Zehlendorf

Bushaltestelle: Andrézeile X10 oder 285er

Öffnungszeiten

Mo.– Fr. 7:00 -18:00 Uhr

Samstag 7:00 -14:00 Uhr

Sonntag 8:00 -16:00 Uhr

Hier finden Sie auch Produkte aus unseren Werkstätten.